

TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 18, 2003

2003

HOLZHAUSEN



**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

Band 18

2003

H O L Z H A U S E N

Herausgegeben von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

Gemeinsam mit:

Wolfgang Hameter, Bernhard Palme und Hans Taeuber

Unter Beteiligung von:

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

Redaktion:

Franziska Beutler, Sandra Hodeček, Bettina Leiminger, Georg Rehrenböck
und Patrick Sänger

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1,
A-1010 Wien. Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgeschickt werden.
Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden angezeigt.

Auslieferung:

Holzhausen Verlag GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien
maggoschitz@holzhausen.at
Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II² 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in
Athen, Inv.-Nr. 8490, und P.Vindob. Barbara 8.

© 2004 by Holzhausen Verlag GmbH, Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Eigentümer und Verleger: Holzhausen Verlag GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien. Herausgeber:
Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber,
c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.
e-mail: hans.taeuber@univie.ac.at oder Bernhard.Palme@onb.ac.at
Hersteller: Holzhausen Druck & Medien GmbH, Holzhausenplatz 1, A-1140 Wien.
Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

ISBN 3-900518-03-3

Alle Rechte vorbehalten.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Herbert G r a ß l (Salzburg): Neue Beiträge zu den Stadtrechtsfragmenten aus Lauriacum	1
Demokritos K a l t s a s (Heidelberg): Aus den Archiven der Königlichen Schreiber Peteimuthes und Harchebis	5
Anne K o l b (Zürich): Caracalla und Raetien (Tafel 1–4)	21
Anne K o l b (Zürich): Phoebiana — ein Vorschlag zur Namengebung von Kastellen	31
Elizabeth K o s m e t a t o u (Leuven): Reassessing IG II ² 1498–1501A: <i>Kathairesis</i> or <i>Eksetasmos</i> ?	33
Nico K r u i t (Leiden), Klaas A. W o r p (Leiden/Amsterdam): Eine Hausmiete aus der Zeit des Kaisers Mauricius (Tafel 17)	47
Nico K r u i t (Leiden), Klaas A. W o r p (Leiden/Amsterdam): Zur Auflösung der Kürzung ἐν Ἀρ/ in den Papyri	55
Peter K r u s c h w i t z (Berlin): Zu republikanischen Carmina Latina Epigraphica (III) (Tafel 5–7)	59
Ariel L e w i n (Potenza): The Egyptian <i>cunei</i>	73
Christa M a y e r (Wien): Ephesos: Die Schrift der „Großen Spenderliste“ aus der Zeit des Tiberius (IvE V 1687) (Tafel 8–12)	77
Mischa M e i e r (Bielefeld): Das Ende des Cremutius Cordus und die Bedingungen für Historiographie in augusteischer und tiberischer Zeit	91
Noemi P o g e t K e r n (Genève): Encore un reçu pour l'impôt du διάγραφον	129
Claudia R u g g e r i (Wien): Zur Lokalisierung der elischen Landschaft Akroreia	135
Roland S t e i n a c h e r (Wien): Von Würmern bei lebendigem Leib zerfressen ... und die Läuse sucht <i>Phtheiriasis</i> . Ein antikes Strafmotiv und seine Rezeptionsgeschichte	145
Meret S t r o t h m a n n (Bochum): Asebie und die Athener Jugend im 5. Jh. v. Chr.	167
Hans T a e u b e r (Wien): Graffiti vom Monte Iato (Tafel 13–16)	189
J. David T h o m a s (Durham): The <i>subscriptions</i> in PSI IX 1026 and P.Oxy. XLVII 3364	201
Kurt T o m a s c h i t z (Wien): Iuliosebaste in Kilikien	207
Ruprecht Z i e g l e r (Duisburg): Kaiser Tetricus und der senatorische Adel	223
Franziska B e u t l e r, Ekkehard W e b e r (Wien): <i>Annona epigraphica Austriaca 2003</i> :	
Text	233
Index	248
Konkordanzen	251

Bemerkungen zu Papyri XVI (Korr. Tyche 490–504)	255
Buchbesprechungen	261
Anneliese B i e d e n k o p f - Z i e h n e r, Koptische Schenkungsurkunden aus der Thebais. Formeln und Topoi der Urkunden, Aussagen der Urkunden, Indices (Göttinger Orientalforschungen IV. Reihe Ägypten 41), Wiesbaden 2001 (H. Förster: 261) — Lorenzo B r a c c e s i, <i>L'enigma Dorieo</i> (Hesperia 11), Rom 1999 (P. Siewert: 262) — Sarah J. C l a c k s o n, <i>Coptic and Greek Texts relating to the Hermopolite Monastery of Apa Apollo</i> , Griffith Institute Monographs, Oxford 2000 (H. Förster: 262) — Demokritos K a l t s a s, <i>Dokumentarische Papyri des 2. Jh. v. Chr. aus dem Herakleopolites (P.Heid. VIII)</i> (Veröff. aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung, NF. Phil.-Hist. Kl. 10), Heidelberg 2001 (C. La'da: 264) — Wolfgang K u l l m a n n, <i>Realität, Imagination und Theorie. Kleine Schriften zu Epos und Tragödie</i> , Stuttgart 2002 (B. Leiminger: 268) — Bernhard L i n k e, Michael S t e m m l e r (Hrsg.), <i>Mos maiorum. Untersuchungen zu den Formen der Identitätsstiftung und Stabilisierung in der römischen Republik</i> (Historia Einzelschriften 141), Stuttgart 2000 (G. Dobesch: 268) — Ioan P i s o, <i>Die Inschriften</i> , in: Werner Jobst (Hrsg.), <i>Das Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus auf dem Pfaffenberg/Carnuntum I</i> (Der römische Limes in Österreich 41), Wien 2003 (F. Beutler: 272) — Hans-Albert R u p p r e c h t (Hrsg.), <i>Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten, Bd. 24 (Nr. 15875–16340)</i> , Wiesbaden 2003 (A. Paphomas: 274) — Christoph S c h ä f e r, <i>Eumenes von Kardia und der Kampf um die Macht im Alexanderreich</i> (FAH 9), Frankfurt am Main 2002 (P. Sänger: 277) — Hans Martin S c h e n k e, <i>Das Matthäus-Evangelium im mittellägyptischen Dialekt des Koptischen (Codex Schøyen)</i> , Oslo 2001 (H. Förster: 280) — Phillip V. S t a n l e y, <i>The Economic Reforms of Solon</i> (Pharos. Studien zur griechisch-römischen Antike 11), St. Katharinen 1999 (P. Siewert: 281) — Strabon, <i>Geographica</i> Bd. 1: Prolegomena, Buch I–IV. übers. u. eingel. v. Stefan R a d t, Göttingen 2002 (M. Rathmann: 283) — Christian W a l l n e r, <i>Soldatenkaiser und Sport</i> (Grazer Altertumskundliche Studien 4), Frankfurt am Main 1997 (P. Sänger: 286)	
Index (B. Leiminger)	289
Eingelangte Bücher	293
Tafeln 1–17	

KURT TOMASCHITZ

Juliosebaste in Kilikien*

Das seit 1996 laufende Rough Cilicia Survey Project unter der Leitung von Nicholas Rauh und Lu Ann Wandsnider hat für das Küstengebiet Westkilikiens eine Fülle an interessanten Ergebnissen gebracht, die vorbildlich rasch auf der Internetseite des Projektes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden¹. Sie sind auch schon in einige größere Publikationen eingeflossen, zuletzt in eine Monographie von Nicholas Rauh über die Piraterie in der Antike — die Erforschung des kilikischen Piratentums der späthellenistischen Zeit ist einer der erklärten Schwerpunkte des Unternehmens². Die ohne Grabung erschließbare archäologische Evidenz dieser Region ist allerdings von kaiserzeitlichem Material bestimmt, wie sowohl die Oberflächenkeramik als auch die bau- und siedlungsgeschichtlichen Untersuchungen zeigen.

In die Kaiserzeit, wohl in das 2. Jh. n. Chr., gehört auch ein interessanter, noch nicht edierter epigraphischer Neufund, der Rauh und seine Mitarbeiter dazu angeregt hat, eine alte Lokalisierungsdiskussion neu aufzurollen. Die Ergebnisse ihrer ausführlichen Abhandlung, die auf der homepage des Projekts veröffentlicht ist³, fordern freilich zum Widerspruch heraus.

* Es ist mir ein Bedürfnis, mich gleich an dieser Stelle bei mehreren Kollegen zu bedanken, mit denen ich das behandelte Thema in mündlichen und schriftlichen Kontakten diskutieren konnte. Friedrich Hild, Nicholas Rauh und James Russell haben auf diesem informellen Weg wertvolle Beobachtungen, Sach- und Literaturkenntnisse beigesteuert, auf die ich an den gegebenen Stellen im Einzelnen hinweise. Etwaige Fehler und Mißverständnisse gehen natürlich zu meinen Lasten.

¹ Vgl. <http://pasture.ecn.purdue.edu/~rauhn> (Februar 2004) mit Kurzberichten zu den einzelnen Kampagnen sowie ausführlicheren Ergebnissen zu den Untersuchungen der Oberflächenkeramik, der erhaltenen Architektur und der geologischen Verhältnisse.

² N. Rauh, *Merchants, Sailors and Pirates in the Roman World*, Stroud, Charleston 2003; vgl. auch ders., *Who Were the Cilician Pirates?*, in: S. Swiny et al. (Hrsg.), *Res maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity*, Proc. of the second international symposium „Cities on the Sea“, Nicosia Oct. 18–22, 1994, Atlanta 1997, 263–283 und N. Rauh, R. F. Townsend, M. Hoff, L. Wandsnider, *Pirates in the Bay of Pamphylia: An Archaeological Inquiry*, in: G. J. Oliver, R. Brock, T. J. Cornell, S. Hodkinson (Hrsg.), *The Sea in Antiquity* (British Archaeological Reports International Series 899), Oxford 2000, 151–180.

³ M. Dillon, M. Hoff, N. Rauh, R. Townsend, L. Wandsnider, *Juliosebaste in Rough Cilicia: Discovery of a Lost Roman City*, 2001 an oben Anm. 1 genannter Adresse. (Alle folgenden englischen, nicht näher gekennzeichneten Zitate sind diesem Internet-Artikel entnommen.) Der Artikel ist nie gedruckt erschienen und repräsentiert, wie mir Nicholas Rauh im Namen des Autorenkollektivs auf meine Anfrage hin mitgeteilt hat, nicht mehr in allen Punkten die aktuelle Sicht der Beteiligten, die derzeit eine ausführliche Neubearbei-

Den Ausgangspunkt bildet eine in den Ruinen von Göcük Asarı⁴ (wenige Kilometer nordöstlich von Antiocheia am Kragos am südlichen Abschluß des Hasdere-Canyons gelegen, vgl. Abb. 1) gefundene Ehreninschrift, deren zentrale Aussage in englischer Übersetzung wie folgt wiedergegeben wird: "The People of Juliosebaste honor Rosis son of Plous for his virtue and benevolence"⁵. Es ist dies die erste epigraphische Bezeugung der Stadt Juliosebaste, die den Autoren zufolge "beyond all doubt" am Fundort zu lokalisieren ist. Darüberhinaus nehmen sie auch eine ältere Forschungsmeinung wieder auf, dieses Juliosebaste sei identisch mit der Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis. Die Siedlung von Göcük Asarı sei, so ihre Interpretation, ursprünglich eine luwische Stadt namens Ninica gewesen und unter Augustus durch Dislozierung einer römischen Kolonie zur Colonia Iulia Augusta Felix Ninica geworden. Später, entweder durch Kaiser Claudius oder durch den Klientelkönig Antiochos IV. von Kommagene, sei der Stadttitulatur dem Kaiser Claudius zu Ehren als letztes Element noch der Name Claudiopolis hinzugefügt worden. Damit fällt man, wie zu zeigen sein wird, hinter relativ gesicherte Positionen zurück, die die Forschung bereits erreicht hatte und die von der neuen Inschrift meines Erachtens durchaus bestätigt werden.

Die Frage der Identität und Lokalisierung von Juliosebaste verbindet sich aber nicht nur mit der Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis und deren behaupteter wie auch bestrittener Gleichsetzung mit der schlicht Claudiopolis benannten Stadt, sondern auch mit der Identifizierung und Lokalisierung der Polis Nephelion. Es geht also um vier in antiken Quellen belegte Städtenamen, deren Verhältnis zueinander zu klären ist. Für Juliosebaste sind drei Möglichkeiten zu untersuchen. Man kann die Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis von Claudiopolis trennen und erstere mit Juliosebaste identifizieren, wie im oben zitierten Artikel geschehen. Man kann, zweitens, Juliosebaste mit Nephelion gleichsetzen oder man kann ihm, drittens, eine eigene Identität und einen eigenen Ort zuweisen.

Wie ist nun die Quellenlage, und welche Schlüsse läßt die neugefundene Inschrift zu?

Juliosebaste und die Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis

Juliosebaste war bisher erst sehr spät bezeugt, nämlich erstmals im *Synekdemos* des Hierokles aus dem 6. Jh.⁶ In seiner Liste liegt es unter den Städten der Isauria zwischen Antiocheia am Kragos (h. Endişegüney) und Kestros (h. Macar Kalesi). Sicherlich identisch damit ist das in den *Notitiae episcopatum* an der entsprechenden

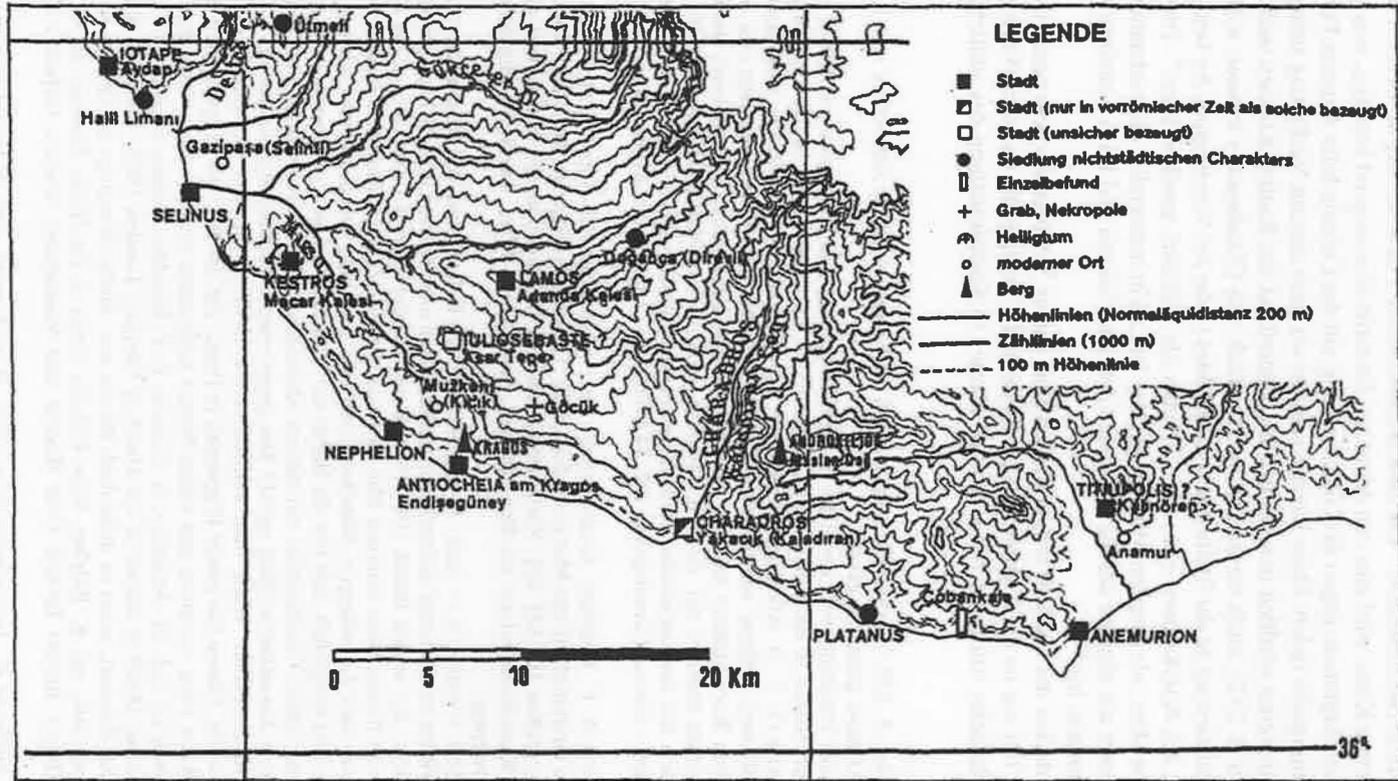
tung für den Druck vorbereiten. Die zu erwartende Revision betrifft einen wichtigen Aspekt dieses vielschichtigen Problems (s. u. Anm. 43), hebt aber die wesentlichen Widersprüche zur hier vertretenen Position nicht auf. Insofern ist die Bezugnahme auf den Text der homepage nicht obsolet, und sie erfolgt mit Zustimmung der amerikanischen Kollegen.

⁴ Im in der vorigen Anm. zitierten Artikel wird der Ortsname mit Gocuk wiedergegeben, die mir bekannten türkischen Quellen (Karten, Straßenschilder) schreiben den Namen aber durchwegs hell vokalisiert.

⁵ Dillon et al., *Juliosebaste* (s. o. Anm. 3), „Introduction“.

⁶ Hierokl. 709, 4.

Abb. 1



Karte 1: Die westliche Kilikia Tracheia (nach K. Tomaschitz, Unpublizierte Inschriften Westkilikiens

aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords, ETAM 21, Wien 1998)

Stelle genannte Heliosebaste⁷. Die daraus abzuleitende Lokalisierung im Bereich der westkilikischen Küste wird nun von der neuen Inschrift überzeugend bestätigt, was m. E. ein starkes Argument gegen die Gleichsetzung mit der Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis liefert. Denn letztere müssen wir nach den zur Verfügung stehenden Quellen weiter nördlich bzw. östlich im Binnenland des Rauhen Kilikien suchen (dazu unten S. 212), auch wenn man sie räumlich von Claudiopolis trennen will⁸, dessen Lokalisierung an der Stelle des heutigen Mut (nahe der Vereinigung der beiden Quellarme des Kalykadnos, vgl. Abb. 2) man als etabliert ansehen kann⁹. Diese Trennung ist aber, wie Stephen Mitchell gezeigt hat, nicht notwendig, die vorhandene Evidenz deutet am ehesten auf die Existenz einer aus Colonia und Polis bestehenden Doppelkommune hin¹⁰.

Die Entdecker der Inschrift ziehen freilich ganz andere Schlüsse aus dem neuen Dokument¹¹. Für sie ist die Trennung von Ninica und Claudiopolis mit dem Verweis auf das mehrfache Auftreten von Claudius' Namen in Stadttitulaturen des südlichen

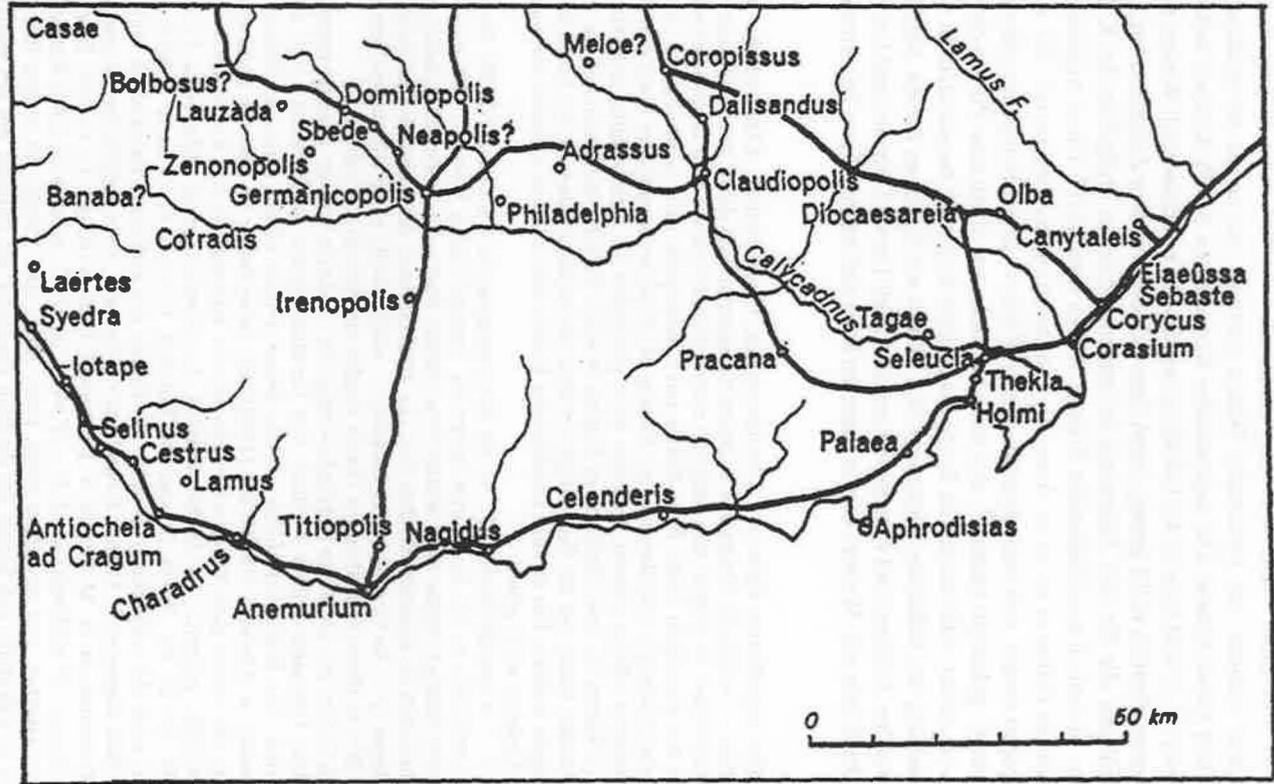
⁷ Vgl. Not. 1, 835 Ἡλιοσεβαστή, wie bei Hierokles zwischen Antiocheia und Ke-stros (hier Κέστρα genannt) gesetzt.

⁸ Für diese Trennung wird vor allem ins Treffen geführt, daß Ptolemaios die beiden getrennt ansetzt, Ninica in der kilikischen Lalassis (5, 7, 6), Claudiopolis in der kappadokischen Kataonia (5, 7, 7). Allerdings liegen ihre Koordinaten nur etwa 30 km auseinander und jedenfalls weit entfernt von der westkilikischen Küste. Eine Doppelnennung (mit unterschiedlichen Koordinaten) ist dem alexandrinischen Geographen zudem beim pisidischen Antiocheia passiert, vgl. dazu St. Mitchell, *Iconium and Ninica*, *Historia* 28 (1979) 429. Daß auch die numismatische Evidenz getrennte Prägeorte nahelegen soll, hat schon W. Kubitschek, *Ninica Claudiopolis*, *NZ* 34 (1902) 1–27 mit guten Argumenten zurückgewiesen.

⁹ Eine von A. C. Headlam, *Ecclesiastical Sites in Isauria*, *JHS Suppl.* 2 (1893) 22f., Nr. 1 edierte Grabinschrift aus Mut (= S. Hagel, K. Tomaschitz, *Repertorium der westkilikischen Inschriften* [ETAM 22], Wien 1998, Kla 13) bestimmt in der Multiformel den δῆμος τῶν Κλαυδιοπολείτων als Begünstigten, auch *Amm. Marc.* 14, 8, 1f. unterstützt diese Lokalisierung.

¹⁰ Mitchell, *Iconium* (s. o. Anm. 8) 426–435 mit den Belegen und der älteren Literatur. James Russell hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß ein vermutlich bei Silifke gehobener Münzschatz, der in den Jahren 1987/1988 in den Handel gelangte, geeignet ist, die Lokalisierung von Ninica beim heutigen Mut zu bestätigen. R. Ziegler, *Münzen Kilikiens aus kleineren deutschen Sammlungen*, München 1989, 4–7 hat einen Teil des Hortes rekonstruieren können und festgestellt, daß fast die Hälfte der Münzen aus Seleukeia stammt und etwa ein Viertel aus Ninica Claudiopolis; mit klarem Abstand folgen dann Anemurion und Philadelpheia. Diese Zusammensetzung spricht klar gegen eine Lokalisierung Ninicas im westkilikischen Küstengebiet. Wenn man numismatische Evidenz für eine römische Kolonie Iuliosebaste sucht, kämen nur einige Prägungen in Frage, die das Bild des Augustus mit der Legende Colonia Iulia verbinden und früher Ninica zugeordnet wurden, was zuletzt aber in Zweifel geraten ist, vgl. M. Amandry, A. Burnett, P. P. Ripollés, *Roman Provincial Coinage I. From the Death of Caesar to the Death of Vitellius*, London 1992, 598f., Nr. 4082 und 4083. Der Prägeort, wenn es nicht doch Ninica war, dürfte allerdings im Ebenen Kilikien zu suchen sein, vgl. K. Butcher, *Some Cilician Coins in the Hatay Museum*, in: C. S. Lightfoot (Hrsg.), *Recent Turkish Coin Hoards and Numismatic Studies*, Oxford 1991, 181–183.

¹¹ Vgl. Dillon et al., *Iuliosebaste* (s. o. Anm. 3) im Kapitel „The Historical Record for Iuliosebaste“.



Karte 2: Kilikia Tracheia (nach T.B. Mitford, The Cults of Roman Rough Cilicia, ANRW II 18.3 (1990) 2134)

Kleinasien kein Problem¹². Die Schwierigkeit bestehe vielmehr darin, zu zeigen, daß die Landschaft Lalassis, der Ptolemaios Ninica zuordnet, bis an die westkilikische Küste gereicht haben könnte. Die unpassenden Koordinaten des Ptolemaios werden dabei ignoriert¹³, womit man in der Lokalisierungsfrage Spielraum nach Westen und Süden gewinnt. Freilich nicht genug, wenn man sich die weiteren Zeugnisse zur Lalassis ansieht, die alle für eine Ansetzung im binnenländischen Flußgebiet des Kalykadnos bzw. im östlich anschließenden Plateau-Taurus sprechen¹⁴. Diese Argumente seien jedoch, so Dillon et al. (s. o. Anm. 3), „not as strong as they seem“. Sie verweisen dagegen darauf, daß nach Appian „Horioi Kilikes“ gegen Pompeius „directly along the coast“ gekämpft hätten¹⁵, und streichen dann vor allem eine Plinius-Stelle heraus, die sie selbst vollkommen zu Recht als „highly disputed“ bezeichnen. In seiner Beschreibung des südlichen Kleinasien fügt Plinius mit Kritik an älteren Autoren Isaurien zwischen Kilikien und Pamphylien ein und zählt Isaura, Clibanus und Lalasis als isaurische Städte auf. Weiters sagt er, Isaurien habe sich bis ans Meer bei Anemu-

¹² In allen angeführten Fällen — Claudiocaesaria, Claudiconium, Claudioderbe und Claudiolaodicea — wurde der Stadtname zu einem Kompositum mit dem Claudius-Namen als Vorderglied erweitert. Er bildete also lediglich einen ehrenden Zusatz zum identifizierenden Eigennamen der jeweiligen Stadt. Falls Ninica mit Claudiopolis nicht identisch war, hätte man, um Verwechslungen vorzubeugen, zur Ehrung des Claudius in analoger Form den Namen Claudioninica wählen können. Daß dies nicht geschehen ist, spricht dafür, daß Ninica den Claudius-Namen als erste Stadt dieser Region in seine Titulatur aufgenommen hat und die nachziehenden Städte um der Eindeutigkeit willen die Namensbildung in der beschriebenen Form regeln mußten. Ein zweites Claudiopolis konnte und sollte es offenbar zumindest im engeren Umkreis nicht geben.

¹³ Ptol. 5, 7, 6 schreibt Ninica 65° 30' für die geographische Länge und 37° 30' für die Breite als Koordinaten zu, für Anemurion lauten die entsprechenden Werte 65° 10' und 36° 50', führen also deutlich weiter nach Westen bzw. Süden. Ptolemaios nennt die Lalassis mit Ninica ausdrücklich im binnenländischen Teil der Tracheia nach den Landschaften Selinitis und Ketis, denen er — im Gegensatz zur Lalassis — auch jeweils einen Küstenabschnitt zuweist (5, 7, 2f.); in dieser Einteilung ist Göcük fraglos zur Selinitis zu zählen.

¹⁴ In das Gebiet des südlichen Kalykadnos führt der vielleicht von der Lalassis herzuleitende moderne Ortsname Lahlas nördlich von Germanikopolis (h. Ermenek), vgl. dazu J. R. S. Sterrett, *The Wolfe Expedition to Asia Minor*, Papers of the American School of Classical Studies at Athens 3 (1883/1884 [1888]) 60. Gewichtiger ist aber die numismatische Evidenz, die weiter nach Osten weist. Ein κοινὸν Λαλασσεῶν καὶ Κεννάτων ist auf Münzen von Olba genannt, vgl. G. M. Staffieri, *La monetazione di Olba nella Cilicia*, Lugano 1978, 20–23, Nr. 29–34, 36 und 38. Mitchell, *Iconium* (s. o. Anm. 8) 427f. hat die Lalasseis nach der verfügbaren Evidenz im Gebiet des südlichen Kalykadnos und im Becken von Mut angesetzt, U. Gotter, *Tempel und Grossmacht: Olba / Diokaisareia und das Imperium Romanum*, in: A. M. Dinçol, S. Durugönül, E. Jean (Hrsg.), *La Cilicie: Éspaces et Pouvoirs Locaux. 2^e millénaire av. J.-C. – 4^e siècle ap. J.-C.* Actes de la Table Ronde International d' Istanbul, 2–5 novembre 1999, Paris 2001, 300f., Anm. 60 stimmt ihm zu. Festzuhalten ist jedenfalls, daß keines der direkten Zeugnisse die Lalasser mit der westkilikischen Küste verbindet.

¹⁵ App. Mithr. 96, 441f.; der Wortlaut des Alexandriners stützt diese Auslegung nicht, denn er spricht explizit davon, daß Pompeius verschiedenes Kriegsgerät mit nach Kilikien nahm, weil er erwartete, in den Bergen Belagerungen durchführen zu müssen, d. h. er war auch für Kämpfe zu Land gerüstet. Es kam aber nicht dazu, weil sich die „Bergkiliker“ widerstandslos ergaben.

rion erstreckt¹⁶. Abgesehen von den offensichtlichen Mißverständnissen, die dem Autor hier unterlaufen sind — die Lalassis ist keine Stadt und Clibanus ist sonst nirgends bezeugt¹⁷ — und die den Wert seines Zeugnisses erheblich mindern, ist es unkorrekt, die Aussage der Stelle mit „Anemurium belonged to the Lalasseis“ zu paraphrasieren, denn so steht es nicht bei Plinius, der Anemurion hier mit der *gens Isaurica* verbindet, nicht mit der (von ihm ja fälschlich als Stadt aufgefaßten) Lalassis. Als zusätzliche Bestätigung für ihre Interpretation der Evidenz verweisen Dillon et al. auf die Lage des mit den Ruinen von Kalın Ören nordöstlich von Anemurion identifizierten Titiopolis, das von Konstantin Porphyrogenetos zur isaurischen Dekapolis gezählt wird¹⁸ und sich, wie sie meinen, auf seinen Münzen der Ketis zuordnet. Beide Zeugnisse zusammen „furnish unmistakable proof that the hinterland tribes did, in fact, perceive their authority extending to the coast“. Tatsächlich ist der numismatische Beleg viel zu unsicher, um damit argumentieren zu können¹⁹, und auch die Ansetzung von Titiopolis bei Kalın Ören kann keineswegs als gesichert gelten²⁰. Daß diese problematischen Zeugnisse (Ptolemaios, Plinius, die Evidenz zu Titiopolis) zusammengenommen ergeben sollen, „that the extant information for the location of Ninica in no way rules out its identification with Iuliosebaste at Gocuk Asarı“, ist für mich nicht nachzuvollziehen. Man geht von Ptolemaios aus, muß aber sowohl seine Koordinaten für Ninica wie auch seine Ansetzung der Lalassis, weil beides dem gewollten Ergebnis widersprechen würde, übergehen, ringt stattdessen der Plinius-Stelle eine Lokalisierung von Anemurion in der Lalassis ab, nimmt ohne wirkliche Quellengrundlage auch das gar nicht sicher lokalisierte Titiopolis für diese Landschaft in Anspruch und schließt daraus: „this opens the door to Lalasseian claims to the pass at Gocuk Asarı and to a settlement there named Ninica“. Das ist eine zu angestrebte Kombination von zu unsicherer Evidenz, um im Ergebnis überzeugen zu können.

Die Gleichsetzung der beiden Orte kann sich meines Erachtens bei kritischer Bewertung der Quellen nur darauf berufen, daß das griechische Iuliosebaste dem lateinischen Iulia Augusta entspricht. Von der Stadttitulatur hätten sich, nach Dillon et al., eben nur diese beiden standardisierten Elemente in gräzisierte Form erhalten, während das eigentliche Toponym verlorengegangen wäre. Das wäre an sich schon ungewöhnlich, verliert durch die zuvor beschriebenen divergenten antiken Angaben zur Lo-

¹⁶ Plin. n. h. 5, 94: *Ciliciae Pamphyliam omnes iunxere neglecta gente Isaurica. Op-pida eius intus Isaura, Clibanus, Lalasis; decurrit autem ad mare Anemuri e regione supra dicta.*

¹⁷ Vgl. zu dieser Stelle den Klärungsversuch von R. Syme, *Isauria in Pliny*, AS 36 (1986) 159–164, der Clibanus („which ought to be a place of some consequence“, *op. cit.* 163) für den einheimischen Namen von Germanikopolis hält.

¹⁸ Konst. Porph. *De them.* 77.

¹⁹ E. Levante, *The Coinage of Titiopolis in Cilicia*, NC 142 (1982) 134 weist die Lesung KI oder KH (für Kietis) wegen des schlechten Erhaltungszustandes der fraglichen Münze (Taf. 39, Nr. 11) als zu unsicher zurück.

²⁰ J. Russell, *A Roman Military Diploma from Rough Cilicia*, BJ 195 (1995) 103–108 bringt schwerwiegende Einwände gegen diese bisher kaum hinterfragte Lokalisierung. Der literarischen Evidenz nach lag die Stadt westlich von Anemurion, was für Kalın Ören nicht zutrifft; auch ist der Polis-Status dieser Siedlung nicht zweifelsfrei erwiesen. Russell bringt keinen konkreten Gegenvorschlag, spricht sich aber dafür aus, Titiopolis weiter im Landesinneren zu suchen.

kalisierung von Iuliosebaste und Ninica weiter an Wahrscheinlichkeit und wird durch die neue Inschrift noch unglaubwürdiger. Denn letztere datiert ins 2. Jh. und gäbe — immerhin in einem Ehrenbeschluß des Demos — bereits die reduzierte und gräzisierte Version des Namens, während auf den Münzen der Colonia Ninica Claudiopolis noch im 3. Jh. die volle Titulatur angeführt wird²¹. Die Inschrift spricht vielmehr dafür, daß Iuliosebaste der genuine Name der Stadt gewesen ist und nicht die Übersetzung einer ursprünglich lateinischen Namensform (dazu noch unten S. 221).

Gegen eine augusteische Kolonie im westkilikischen Küstenland spricht auch die Tatsache, daß es in iulisch-claudischer Zeit gar nicht unter direkter römischer Kontrolle stand, sondern von Klientelherrschern aus den Königshäusern Kappadokiens und der Kommagene regiert wurde²². Zur Zeit des Augustus gehörte Westkilikien zum Klientelreich Archelaos' I. von Kappadokien, dem es vermutlich nach dem Tod des Amyntas von Galatien und der Einrichtung der Provinz Galatia Mitte der 20er Jahre des 1. Jh. v. Chr. zugeschlagen wurde. Dillon et al. sehen auch das freilich anders und glauben, daß sich die kilikischen Besitzungen von Archelaos I. auf eine gewisse Zahl von Küstenplätzen zwischen dem Syedra-Fluß und Seleukeia am Kalykadnos beschränkten. Die Gründung der römischen Kolonie in Iuliosebaste sollte diesen exponierten Siedlungen Sicherheit verschaffen. Unterstützt werde diese Annahme durch epigraphische Zeugnisse, die zeigten, daß „a handful of Roman veterans of the Augustan era mysteriously settled in this region“, darunter ein C. Herennius Maximus in Syedra und ein C. Iulius Celer in Selinus.

Nun haben wir zwar zur Herrschaft des Archelaos in Kilikien so wenige direkte Zeugnisse, daß ihre Ausdehnung schwer präzisiert werden kann, das wahrscheinlich ähnlich abzugrenzende Territorium des Antiochos IV. von Kommagene reichte aber im Hinterland sicher bis ins Kalykadnosgebiet hinauf, wo sich mit Philadelpheia zumindest eine seiner Stadtgründungen, benannt nach seiner Schwestergemahlin Iotape Philadelphos, findet. Außerdem ist schwer einzusehen, weshalb die Römer eine Kolonie zum Vorteil des Archelaos gegründet haben sollten²³. Zu den beiden Veteranen ist zu bemerken, daß sie durchaus nicht schon in augusteischer Zeit nach Kilikien gekommen sein müssen. Im Fall des C. Iulius Celer läßt sich mangels weiterer Quellen über den Zeitpunkt und die Umstände der Ansiedlung nichts sagen²⁴, aber im Fall des

²¹ Sie erscheint noch auf Münzen aus der Zeit des Severus Alexander (222–235); auf den letzten bekannten kommunalen Prägungen, die unter Maximinus Thrax (235–238) in Umlauf gesetzt wurden, nennt sich die Stadt Colonia Ninica Claudiopolis (mit wechselnder Reihenfolge der drei Namenselemente). Zur numismatischen Evidenz vgl. Kubitschek, *Ninica Claudiopolis* (s. o. Anm. 8) 1–27 und H. v. Aulock, *Pisidia to Cyprus*, SNG Deutschland, Collection of Greek Coins from Asia Minor vol. 3, Berlin 1964, Nr. 5770–5781.

²² Zu dieser Phase der kilikischen Geschichte vgl. R. D. Sullivan, *The Dynasty of Cappadocia*, ANRW II 7.2 (1980) 1155–1168, ders., *The Dynasty of Commagene*, ANRW II 8 (1977) 785–794 und T. B. Mitford, *Roman Rough Cilicia*, ANRW II 7.2 (1980) 1243f.

²³ Strategische Überlegungen vor dem Hintergrund der damaligen politischen Geographie sprechen viel eher für die Dislozierung einer Kolonie beim heutigen Mut, vgl. Mitchell, *Iconium* (s. o. Anm. 8) 431.

²⁴ Seine Grabschrift CIL III 225 (= Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* [s. o. Anm. 9] SIT 2) weist ihn als Centurio der misenischen Flotte aus. J. Russell, *Cilicia – nutrix virorum: Cilicians abroad in Peace and War during Hellenistic and Roman Times*, in: J. des Courtils,

C. Herennius Maximus läßt eine andere Inschrift aus Syedra zumindest die Vermutung zu, daß der Einsatz seiner Einheit in Kleinasien in neronischer Zeit den Mann letztlich nach Syedra gebracht hat²⁵. Viel an stützenden Argumenten für eine augusteische Kolonie kann man der Epigraphik also nicht abgewinnen, im Inschriftenmaterial ist eine solche nicht erkennbar²⁶.

Claudiopolis, der letzte Bestandteil der Stadttitulatur, sei, um die Argumentation weiter und zu Ende zu verfolgen, entweder durch römische Initiative, oder aber, „as seems more likely“, unter der politischen Ägide des Antiochos IV. von Kommagene hinzugefügt worden. Denn im Rahmen der administrativen Umstellungen in Kleinasien in claudischer Zeit „the emperor conceivably relinquished his claim to Colonia Iulia Augusta to his client king“. Wenn von den Autoren in diesem Zusammenhang völlig zu Recht auf die auffällig aktive Politik des Claudius im südlichen Kleinasien hingewiesen wird²⁷, widerspricht das meines Erachtens ihrer eigenen Argumentation: Entgegen der klar erkennbaren Tendenz der claudischen Maßnahmen, die direkte römische Kontrolle im südlichen Kleinasien auszuweiten — Lykien wird provinzi-

J.-Ch. Moretti, F. Planet (Hrsg.), *De Anatolia Antiqua* I, Paris 1991, 290f. geht davon aus, daß Celer kilikischer Herkunft war und sich in seiner Heimat zur Ruhe gesetzt hat. Russell verweist darauf, daß Kilikien ein wichtiges Rekrutierungsgebiet für die römische Flotte war, besonders für die *classis Misenensis*, in der es mehr Mannschaften stellte als jede andere kleinasiatische Provinz.

²⁵ Vgl. dazu K. Tomaschitz, *Die epigraphische Evidenz westkilikischer Städte*, in: G. Huber et al., *Zu antiken Städten Westkilikiens*, Anzeiger der ÖAW 138, 1 (2003) 139. Die *legio V Macedonica*, der Herennius Maximus in seiner aktiven Zeit angehörte, hatte ihr Lager in Oescus an der unteren Donau, war aber an den Kämpfen des Cn. Domitius Corbulo in Armenien beteiligt. Ebendort wurde Corbulo nach der Inschrift Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) Sye 36 von einer Gesandtschaft aus Syedra aufgesucht. Es bietet sich an, einen Zusammenhang herzustellen, was ohne zusätzliche Evidenz aber natürlich Spekulation bleiben muß.

²⁶ Zur Verwendung des Lateinischen in den *coloniae* des südlichen Kleinasien vgl. B. Levick, *Roman Colonies in Southern Asia Minor*, Oxford 1967, 130–144 (zu Antiochia in Pisidien) und 145–162 (zu den kleineren Kolonien Cremna, Lystra, Olbasa und Parlais). Das Rauhe Kilikien hat bisher nur eine sehr bescheidene Zahl an lateinischen Inschriften erbracht. In Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) sind 32 lateinische Texte erfaßt, deren Verteilung weder räumlich noch zeitlich — von den immerhin 20 sicher zu datierenden Inschriften stammt keine aus iulisch-claudischer Zeit — eine römische Kolonie faßbar werden läßt. Dieser negative Befund gilt auch für Mut, wo freilich wegen der kontinuierlichen nachantiken Besiedlung sehr viel weniger antike Substanz erhalten geblieben ist als an der westkilikischen Küste.

²⁷ Die freilich, wie eine Reihe von Zeugnissen vermuten läßt, nicht zuletzt eine erzwungene Reaktion auf eine wachsende Instabilität und eine verschlechterte Sicherheitslage im ganzen südlichen Kleinasien, von Lykien bis hin nach Kilikien, darstellt. So wird Claudius im *Miliarium Lyciae* aus Patara dafür geehrt, Lykien von *στάσεις, ἀνομία* und *ἁρστέαι* befreit zu haben (Kol. A Z. 17–19), vgl. dazu C. P. Jones, *The Claudian Monument at Patara*, ZPE 137 (2001) 161–168, bes. 163f. mit Text, Übersetzung und Kommentar. Zum Monument insgesamt vgl. F. Işık, H. İşkan, N. Çevik, *Miliarium Lyciae: Das Wegweisermonument von Patara. Vorbericht*, *Lykia* 4 (1998/1999 [2001]), passim. Der erste Statthalter Lykiens, Q. Veranius, scheint seiner Grabschrift zufolge bei seinen Befriedungsmaßnahmen bis in die Tracheia ausgegriffen zu haben, vgl. CIL VI 41075 mit dem Kommentar von G. Alföldy, 4911f. Und nach Tac. Ann. 6, 41 und 12, 55 mußten die Römer in den Jahren 36 und 52 n. Chr. im Rauhen Kilikien militärisch intervenieren.

siert, in Kilikien wird bei Bedarf militärische Präsenz markiert —, wäre hier eine bestehende römische Kolonie einem Klientelfürsten überantwortet worden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß eine Gleichsetzung von Iuliosebaste mit der Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis schon bisher wenig Wahrscheinlichkeit beanspruchen konnte und mit der neuen Inschrift, die den Namen Iuliosebaste bereits für das 2. Jh. belegt und im unmittelbaren Hinterland der westkilikischen Küste verortet, erst recht nicht in Einklang zu bringen ist. Die verfügbare Evidenz legt vielmehr nahe, die Colonia Ninica Claudiopolis und Claudiopolis als Doppelkommune an der Stelle des heutigen Mut zu lokalisieren²⁸ und für Iuliosebaste einen geeigneten Platz im Küstenland der westlichen Tracheia zu suchen.

Iuliosebaste und Nephelion

Iuliosebaste ist in den oben (Anm. 6 und 7) zitierten byzantinischen Städtelisten zwischen Antiocheia am Kragos und Kestros gereiht. In älteren Quellen, aber auch in verschiedenen *Notitiae*, jedoch nie gemeinsam mit Iuliosebaste, erscheint an dieser Stelle ein Ort namens Nephelion oder Nephelis²⁹. Das scheinbar konsequent alternierende Auftreten hat Ramsay zu dem Schluß veranlaßt, daß die beiden Namen ein und dieselbe Stadt bezeichneten³⁰, während Bean und Mitford eine Lagebeziehung zwischen Hafen (Nephelion) und Binnenort (Iuliosebaste) mit entsprechend wechselnder Nennung angenommen haben³¹. Sie haben angesichts der damals bekannten Evidenz die von ihnen entdeckten Ruinen auf dem Asar Tepe südwestlich von Lamos, wo sich Hinweise auf städtisches Leben gefunden haben (dazu unten S. 220), als Iuliosebaste angesprochen³².

²⁸ Vgl. o. S. 210 mit Anm. 10.

²⁹ Ptol. 5, 7, 2, das älteste Zeugnis, gibt die Namensform Νεφέλις, in Stad. m. m. 201 heißt es Νεφέλιον, in den *Notitiae* erscheint auch die Form Νεφελίαις bzw. Nefelia, vgl. dazu İ. Karamut, J. Russell, *Nephelis: A Recently Discovered Town of Coastal Rough Cilicia*, JRA 12 (1999) 366 mit den Belegen. Sie weisen 367f., Anm. 27 auch auf eine mögliche frühe Erwähnung von Nephelion bei Liv. 33, 20, 1 hin, wo im Zusammenhang mit dem Vordringen Antiochos' III. an der kilikischen Küste im Jahre 197 v. Chr. die Textkorruptel *ne helicinas* überliefert ist. In älteren Textausgaben ist an dieser Stelle *Nephelida* emendiert worden, seit der Mitte des 19. Jh. präferiert man allerdings die Lesung *Chelidonia*, die freilich zur unmittelbar folgenden Kennzeichnung als *promunturium Ciliciae* in Widerspruch steht.

³⁰ W. M. Ramsay, *The Historical Geography of Asia Minor*, London 1890, 381 und 449f.

³¹ G. E. Bean, T. B. Mitford, *Journeys in Rough Cilicia 1962 and 1963* (Dph ÖAW 85), Wien 1965, 33, Anm. 60 und dies., *Journeys in Rough Cilicia 1964–1968* (Dph ÖAW 102, ETAM 3), Wien 1970, 171. Auch Dillon et al. (s. o. Anm. 3) halten dies für plausibel.

³² Bean, Mitford, *Journeys 1962 and 1963* (s. o. Anm. 31) 33 und Bean, Mitford, *Journeys 1964–68* (s. o. Anm. 31) 170f. F. Hild, H. Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* (TIB 5, Dph ÖAW 215), Wien 1990, s. v. Iuliosebaste haben sich dieser Lokalisierung ebenso angeschlossen wie der Verf. selbst in K. Tomaschitz, *Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords* (Dph ÖAW 264, ETAM 21), Wien 1998, 61–63. Ausgehend von der Bemerkung bei R. Heberdey, A. Wilhelm, *Reisen in Kilikien* (Dph ÖAW 44), Wien 1896, 132, der moderne Ort Sivastı (h. Karatepe), im Bergland östlich von Gazipaşa gelegen, sei auf eine antike Siedlung namens Σεβοσττή zurückzuführen, wurde dieser Platz u. a. von A. H. M. Jones, *The Cities of the Eastern Roman Provinces*, Oxford

Mittlerweile scheint es nun gelungen, Nephelion zu lokalisieren, denn nur wenige Kilometer nordwestlich von Antiocheia am Kragos, beim heutigen Muzkent (vormals Kıcık), wurden 1991 die Ruinen einer antiken Stadt ziemlich genau an der Stelle entdeckt, wo Nephelion nach den antiken Angaben zu suchen ist³³. Diese spektakuläre Entdeckung, die den Befund vom Asar Tepe hinsichtlich der Urbanität zweifellos etwas relativiert³⁴, hat zugleich die Frage wieder aktualisiert, ob Nephelion und Iuliosebaste nicht doch ein und denselben Platz bezeichnen könnten³⁵. Als Parallele ließe sich das im östlichen Teil der Tracheia gelegene Elaiussa-Sebaste anführen, wo wir zwei verschiedene Namen für ein und denselben Ort belegt haben. Die Parallele wäre auf den ersten Blick sogar besonders schlagend, wenn, wie unten argumentiert wird, wie bei Sebaste auch bei Iuliosebaste der kappadokische Klientelkönig Archelaos I. als Gründer fungiert hätte. In beiden Fällen hätte letzterer dann eine Küstenstadt neu gegründet und seinem Gönner Augustus zu Ehren umbenannt³⁶. Die von den Quellen reflektierte Benennungspraxis spricht aber meines Erachtens dagegen, denn während bei Elaiussa-Sebaste die konsequente Ablösung des älteren Namens durch den jüngeren im 1. Jh. n. Chr. recht klar zu verfolgen ist (vgl. dazu unten S. 221 mit Anm. 54), müßte man bei Nephelis und Iuliosebaste ein konkurrierendes Verhältnis der alten und der neuen Bezeichnung über viele Jahrhunderte hinweg bis in die byzantinische Zeit annehmen.

Friedrich Hild hat den Verf. aber darauf aufmerksam gemacht, daß das alternierende Auftreten der beiden Namen in den byzantinischen Städte- bzw. Bistumslisten durchaus nicht für die Identität der beiden Orte spricht. Er lenkt das Augenmerk vor allem auf den Wechsel in den Konzilsakten von 451 und 458, als zuerst Nephelion mit seinem Bischof Antonios genannt wird, dann aber Iuliosebaste mit dem Bischof Sabbatios. In diesem engen Zeitraum, zwischen 451 und 458, sei demnach der Bischofssitz verlegt worden und blieb den Listen des Patriarchats Konstantinopel

²1971, 439f., Anm. 32 und Levick, *Roman Colonies* (s. o. Anm. 26) 198f. für Iuliosebaste gehalten; der dortige bescheidene Ruinenbestand macht diese Annahme aber ganz unwahrscheinlich.

³³ Vgl. dazu Karamut, Russell, *Nephelis* (s. o. Anm. 29) 355–371 mit der gesammelten schriftlichen Evidenz und einer Beschreibung des oberflächlich erhaltenen Baubestandes.

³⁴ Der archäologische Befund läßt, anders als auf dem Asar Tepe, keinerlei Zweifel am städtischen Status des Platzes. Leider nennt aber keine der hier gefundenen, großteils noch unedierten Inschriften den Namen der Stadt, vgl. Karamut, Russell, *Nephelis* (s. o. Anm. 29) 364 und 367–369, auch nicht die Ehreninschrift für einen kilikischen Statthalter aus der Mitte des 2. Jh., die M. Sayar, *Cornelius Dexter, Statthalter der Provinz Kilikien*, EA 24 (1995) 127–129 vorgestellt hat. Nach einer Mitteilung von James Russell sind in Nephelis noch zwei weitere Statthalter des 2. Jh. n. Chr. inschriftlich bezeugt, was einen für die Region bemerkenswerten Befund darstellt.

³⁵ Karamut, Russell, *Nephelis* (s. o. Anm. 29) 366f., die dafür neben den literarischen Erwähnungen auch ins Treffen führen, daß auffälligerweise weder für Nephelion noch für Iuliosebaste Münzmissionen bekannt sind, während sonst für fast alle Städte der Region Prägetätigkeit nachgewiesen ist.

³⁶ Diese Möglichkeit hält James Russell für die wahrscheinlichste. Durch die Gründung von Antiocheia am Kragos etwa eine Generation später habe Iuliosebaste an Bedeutung verloren, sein Prestige als die ältere Gründung zeige sich aber am oben erwähnten, epigraphisch bezeugten Interesse der Provinzstatthalter im 2. Jh. n. Chr.

zufolge danach in Iuliosebaste. In diesen Listen wurde die ursprüngliche Zugehörigkeit der Isauria zum dann arabisch besetzten Patriarchat Antiochia dadurch kaschiert, daß die Kirchenprovinz mit den isaurischen Bistümern als *Pamphylia III* bezeichnet wurde. Die späteren, bis ins 11. Jh. reichenden Erwähnungen von Nephelion in den jüngeren *Notitiae* des Patriarchats von Antiochia seien hingegen antiquarischer Natur und nicht als Spiegelung zeitgenössischer Verhältnisse aufzufassen. Diese Antiochener Verzeichnisse nennen gelegentlich wohl auch neue Bistümer (z. B. Sision im Ebenen Kilikien), greifen aber sonst auf die alte *Notitia Antiochena* zurück und unterliegen dabei zum Teil auch krassen Irrtümern³⁷.

Die wenigen bekannten Daten zur spätantiken Geschichte Nephelions unterstützen Hilds Interpretation der literarischen Evidenz, denn eine dort gefundene, noch nicht edierte Ehreninschrift für Kaiser Zenon (474–491), die dessen Großzügigkeit bei der Erneuerung der Stadt preist, setzt einen zuvor eingetretenen Schaden voraus, der die oben angesprochene Verlegung des Bischofssitzes (mit)bewirkt haben könnte³⁸. Ob die ἀνανέωσις unter Zenon sehr nachhaltig war, scheint zudem fraglich angesichts der Tatsache, daß nach seinem Tod ein gewisser Longinus von Selinus eine Rebellion gegen den Nachfolger Anastasius vom Zaun brach, die diese Region — Longinus operierte von Antiocheia am Kragos aus — bis zur Gefangennahme des Renegaten im Jahr 498 erschütterte³⁹. Die zweite Hälfte des 5. Jh. scheint also eine krisenhafte Phase in der Stadtgeschichte Nephelions gewesen zu sein, die durchaus eine dauerhafte Verlegung des Bischofssitzes erklären könnte.

Auch die Terminologie und der Fundort der Inschrift von Göcük sprechen meines Erachtens für die Existenz zweier verschiedener Orte. Der Text belegt den offiziellen Gebrauch des Namens Iuliosebaste im Hinterland der Küste im 2. Jh., zeitlich parallel zur Erwähnung von Nephelis unter den παράλτοι πόλεις der Selinitis durch Ptolemaios, was bei einer Identität der beiden Orte doch eine auffällige Divergenz darstellen würde⁴⁰. Des weiteren spricht auch der Fundort nicht dafür, in der ehrenden Stadt

³⁷ So F. Hild in einer sehr fruchtbaren mündlichen Diskussion des Problems. Dafür schulde ich ihm großen Dank, zumal es auch nicht das erste Mal ist, daß ich von seiner exzellenten Kenntnis Kilikiens und Isauriens profitieren durfte. Zu den Belegen in den *Notitiae* im Einzelnen vgl. Hild, Hellenkemper, *Isaurien*, s. v. Iuliosebaste (s. o. Anm. 32) und Nephelion. Zu einem Beispiel für die Fehlerhaftigkeit der *Notitiae* von Antiochia vgl. dies., *op. cit.*, s. v. Kambysupolis.

³⁸ Vgl. Karamut, Russell, *Nephelis* (s. o. Anm. 29) 370f., die vor allem an die für andere Städte der Region bezeugten Angriffe der Isaurier im 4. und 5. Jh. denken, die auch Nephelion in Mitleidenschaft gezogen haben könnten. Zu den spätantiken Isaurier-Unruhen vgl. N. Lenski, *Assimilation and Revolt in the Territory of Isauria from the 1st Century BC to the 6th Century AD*, *JESHO* 42, 4 (1999) 439–456. Ein Erdbeben, das nach J. Sabatier, *Monnaies byzantines*, Paris 1955, 129 im Jahr 462 das benachbarte Antiocheia am Kragos erschüttert haben soll, könnte eine andere (oder zusätzliche) Erklärung für Zerstörungen liefern, es wird dafür aber kein Quellenbeleg angegeben.

³⁹ Theoph., *Chron.* A.M. 5987/5988 (ed. de Boor, 139); PLRE II, 688 s. v. Longinus 4. Zu einem möglichen direkten Bezug zur erwähnten Zenon-Inschrift Karamut, Russell, *Nephelis* (s. o. Anm. 29) 371.

⁴⁰ Die Nichterwähnung von Iuliosebaste bei Ptolemaios ist wenig aussagekräftig, weil für Westkilikien wohl seine Aufzählung der Küstenstädte vollständig ist, nicht aber die der Binnenstädte. Bei ihm fehlt beispielsweise auch das nahe gelegene Lamos.

das bei Muzkent gelegene Nephelion zu sehen, wenn man davon ausgeht, daß die Inschrift im Territorium von Iuliosebaste gesetzt wurde, was wohl doch wahrscheinlich ist. Die naturräumlichen Gegebenheiten und die davon abhängigen Verkehrsmöglichkeiten legen eher eine Zuordnung der Siedlung von Göcük Asarı zu einem Zentralort im Hasdere-Canyon⁴¹ oder, in zweiter Linie, zu Antiocheia am Kragos nahe⁴², als zu Nephelion.

Nach der schon eingangs referierten Ansicht der Entdecker identifiziert nun die neue Inschrift Göcük Asarı „beyond all doubt“ als das antike Iuliosebaste⁴³. Dem Fundort allein kann aber keine solche Aussagekraft zugewiesen werden, denn schon in der näheren und weiteren Umgebung finden sich etliche Beispiele von Ehreninschriften, die außerhalb der darin genannten Polis aufgestellt wurden. So finden sich etwa Ehrenbeschlüsse von Lamos (h. Adanda Kalesi), das in Sichtweite von Göcük Asarı am nördlichen Rand des Hasdere-Canyons liegt, auf dem oben erwähnten Asar Tepe⁴⁴, und in Antiocheia am Kragos⁴⁵. Ehrenbeschlüsse einer Stadt, die an anderen Orten im Bereich ihres Territoriums gefunden wurden, lassen sich weiters für Syedra⁴⁶, Kasai⁴⁷ und Side⁴⁸ nachweisen. Einen analogen Fall bildet meines Erachtens die Ehreninschrift von Iuliosebaste. Sie weist Göcük der Chora der Stadt zu, der Zentralort ist aber anderswo zu lokalisieren. Denn die Siedlungsreste von Göcük, das konzedieren auch Dillon et al., sind im jetzigen Zustand nicht geeignet, hier eine (wenn auch nur kleine) antike Polis annehmen zu wollen. Sie führen das auf die Geschichte des Platzes seit dem frühen 20. Jh. zurück, die Göcük weitestgehend seiner Ruinen beraubt hätte, müssen sich dabei allerdings auf mündliche Überlieferung stützen, die auch bei bester Absicht Sachverhalte, die viele Jahrzehnte zurück liegen, kaum mehr exakt wiedergeben kann⁴⁹.

⁴¹ Die nur sechs Kilometer entfernte und leicht erreichbare Siedlung auf dem Asar Tepe kommt dafür am ehesten in Betracht. Falls dort keine Polis bestanden hat, wird man die Plätze auf diesem Höhenrücken wohl Lamos zuschlagen.

⁴² Vom Sattel oberhalb des seeseitig gelegenen Antiocheia fällt der Blick unmittelbar auf das in Luftlinie ganz nahe gelegene Göcük, die zu bewältigenden Höhenunterschiede sind freilich beträchtlich.

⁴³ In diesem Punkt hat bei den Autoren allerdings mittlerweile mehrheitlich ein Umdenken eingesetzt, wie mir Nicholas Rauh in unserer Korrespondenz mitgeteilt hat. Man tendiert nun zur auch hier favorisierten und im Folgenden begründeten Lokalisierung des Ortes auf dem Asar Tepe. Noch nicht publizierte Untersuchungen der Architektur und der Fundkeramik sprechen laut Rauh für diesen Ansatz. Für seine überaus offene und entgegenkommende Haltung in unserem Gedankenaustausch möchte ich ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich danken.

⁴⁴ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) AsT 1.

⁴⁵ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) AntK 4, ein gemeinsamer Ehrenbeschluß von Lamos und Antiocheia.

⁴⁶ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) ArT 1 a+b, auf dem Arslan Tepe südlich des Sedre Çayı gefunden.

⁴⁷ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) Thr 1a, (Taşahır).

⁴⁸ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) Ayd 3 (Aydolin Kalesi) und Snb 1 (Sarnıçbeleni).

⁴⁹ Dillon et al. (s. o. Anm. 3) geben im Kapitel „Recent events at Gocuk Asarı“ eine aus den Erinnerungen eines alten Dorfbewohners gewonnene „oral history“ des Platzes im 20. Jh. Demnach hätten lokale Kämpfe zwischen Griechen und Türken im 1. Weltkrieg und

Der Fundort der Inschrift ist also kein tauglicher Beweis für die Gleichung von Iuliosebaste mit Göcük. Die wahrscheinlichste Lokalisierung ist vielmehr nach den materiellen Resten der wenige Kilometer entfernte Asar Tepe. An epigraphischer Evidenz sind von dort bisher vier edierte Texte anzuführen⁵⁰, darunter ein Ehrenbeschluß des benachbarten Lamos. Zwei weitere, leider zum Teil schlecht erhaltene Inschriften bezeugen zumindest die Existenz städtischer Ämter wie der Gymnasiarchie. Da aber kein Ethnikon genannt ist, muß offenbleiben, in welcher Stadt diese Ämter ausgeübt wurden. Im vierten Text geht es um die Aufstellung von Ehrenstatuen durch einen Privaten. Diese im Vergleich zu den Nachbarstädten recht bescheidene Ausbeute an Inschriften zeigt wie das Schweigen der literarischen Quellen wohl eine untergeordnete Bedeutung dieser Kleinpoleis im auffallend dichten Städtenetz dieser Region an, und auch der Ruinenbestand auf dem Asar Tepe paßt in dieses Bild einer Kleinstadt, die mit ihren Nachbarinnen nicht ganz Schritt halten kann. Es fehlen Großbauten wie die Stadtmauern von Lamos oder die Säulenstraße in Antiocheia, doch gibt es auf der Akropolis ein Gebäude mit sicherlich öffentlicher Funktion, das schon Bean und Mitford als „council chamber“ angesprochen haben und das auch im Plan, der nach den Bauaufnahmen des Rough Cilicia Survey Project entstanden ist, als „Bouleuterion“ bezeichnet wird⁵¹.

Nephelion und Iuliosebaste sind nach dem derzeitigen Kenntnisstand also getrennt anzusetzen, ersteres sicher als Küstenstadt beim heutigen Muzkent, letzteres wahrscheinlich auf dem Asar Tepe. Der auf den ersten Blick verwirrende Quellenbefund erklärt sich am besten aus einer Bedeutungsverschiebung zwischen den beiden Plätzen in dem Sinne, daß das durch seine Höhen- und Binnenlage besser geschützte Iuliosebaste in frühbyzantinischer Zeit offenbar eine Aufwertung erfuhr und den Bischofssitz übernahm, das in der hohen Kaiserzeit sicher bedeutendere Nephelion als Hafentort aber weiter bestand.

danach entscheidend zum Verlust des antiken Baubestandes beigetragen. Die Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen wird allerdings durch seine Schilderung des Besuches von Bean und Mitford in den 60er Jahren relativiert, die in seiner Version kaum stimmen kann. Die beiden britischen Gelehrten hätten ihm zufolge damals vier Inschriften aufgenommen, darunter auch die Ehreninschrift von Iuliosebaste. Es ist schlechterdings undenkbar, daß sie diese Funde nicht kommuniziert hätten, zumal sie Göcük in Bean, Mitford, *Journeys 1964–68* (s. o. Anm. 31) 178, Anm. 45 erwähnen, sich dabei aber nur auf ein heute noch gut erhaltenes Felsgrab mit Relief und Inschrift beziehen. Angesichts dieses Widerspruchs braucht es doch einigen Optimismus, um wie Dillon et al. (s. o. Anm. 3) in ihrer „Conclusion“ zu resümieren: „One can safely assume that the inscribed base identifying this site as ancient Iuliosebaste was once amply supported by architectural remains“.

⁵⁰ Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* (s. o. Anm. 9) AsT 1–3 und Ada 13, das auf dem Asar Tepe gefunden, aber im Schedenapparat der Kleinasiatichen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften fälschlich Adanda-Lamos zugeordnet wurde.

⁵¹ Bean, Mitford, *Journeys 1962 and 1963* (s. o. Anm. 31) 33, vgl. zu diesem Gebäude auch Tomaschitz, *Unpublizierte Inschriften* (s. o. Anm. 32) 62f. mit Beobachtungen zu einer möglichen Rekonstruktion der mit einer Säulenstellung versehenen Eingangsseite, wie sie jetzt nach den Bauaufnahmen von R. Townsend und M. Hoff in einer sehr ansprechenden Computeranimation gestaltet wurde: <http://pasture.ecn.purdue.edu/~rauhn>.

Der Name von Iuliosebaste

Wenn man davon ausgeht, daß die Annahme einer eigenständigen Existenz von Iuliosebaste der komplizierten Quellenlage am besten gerecht wird, bleibt als erklärungsbedürftiger Tatbestand, wie die westkilikische Stadt zu ihrem Namen gekommen ist, der sich eindeutig auf die römische Kaisertitulatur bezieht.

Das Rauhe Kilikien stand, wie oben in der Diskussion um die Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis festgestellt wurde, in der frühen Kaiserzeit nicht unter direkter römischer Herrschaft, eine regelrechte Koloniegründung scheidet also aus. Aber die Klientelherrscher aus Kappadokien und der Kommagene haben beträchtliche Anstrengungen unternommen, das ihnen von den Römern überlassene Land zu entwickeln und in der von Stammesverbänden geprägten Region städtische Strukturen zu implantieren. Vor diesem Hintergrund wird man die Anfänge der Polis Iuliosebaste suchen müssen.

Der oben erwähnte Archelaos I. baute die bestehende, damals noch auf einer Insel gelegene Polis Elaiussa (h. Ayaş) nordöstlich von Seleukeia am Kalykadnos im Zuge einer Neugründung zu einer Residenzstadt aus⁵², und ihm ist nach dem Ausweis der Münzprägung auch die Umbenennung in Sebaste zuzuschreiben⁵³. Der alte Name blieb aber nach Ausweis der literarischen Quellen noch für einige Zeit ebenfalls in Verwendung, ehe sich die neue Bezeichnung durchgesetzt hat⁵⁴. Daß Archelaos Sebaste gegründet hat, heißt noch nicht, daß dies auch für Iuliosebaste zu gelten hat, aber es zeigt, daß der Name nicht auf römische Initiative bzw. eine ursprünglich gebrauchte lateinische Form zurückgehen muß. Eine weitere Parallele für eine solche Namensgebung bietet wohl auch Diokaisareia, jene Stadt, die sich aus der Siedlung um das Zeus-Heiligtum von Olba entwickelt hat und ebenfalls ein Element der römischen

⁵² Strab. 14, 5, 6, vgl. dazu E. Kirsten, *Diokaisareia und Sebaste, zwei Städtegründungen der frühen Kaiserzeit im kilikischen Arbeitsgebiet der Akademie*, Anzeiger der ÖAW 110 (1973) 347–363; ders., *Elaiussa-Sebaste in Kilikien. Ein Ausgrabungswunsch an den Ausgräber von Side und Perge*, in: *Melanges Mansel*, Ankara 1974, 777–802. Kirstens Wunsch hat sich mittlerweile erfüllt, vgl. E. Equini Schneider (Hrsg.), *Elaiussa Sebaste, I. Campagne di scavo 1995–1997*, Rom 1999; einen historischen Abriß gibt darin E. Equini Schneider, *Elaiussa Sebaste. Dall'età ellenistica alla tarda età imperiale*, 33ff.

⁵³ Vgl. Burnett, Amandry, Ripollés, *Roman Provincial Coinage I* (s. o. Anm. 10) 563f. mit den dem Archelaos zugewiesenen Typen Nr. 3714 und 3715, die denselben Vorderseitenstempel tragen. Auf dem Revers erscheint im ersten Fall die Legende ΕΛΑΙΟΥΣ, im zweiten Fall dagegen das Ethnikon ΣΗΒΑΣΤΗΝΩΝ. Equini Schneider, *Elaiussa Sebaste* (s. o. Anm. 52) 49f., Anm. 70 verweist für diese Umbenennung zu Recht auf die Parallele des von Herodes ebenfalls in Sebaste umbenannten Samaria. Beide Fürsten erwiesen damit jenem Mann ihre Reverenz, dem sie ihre Stellung verdankten.

⁵⁴ Strab. 14, 5, 6 und Plin. n. h. 5, 93 geben noch den alten Namen, erst Ioseph. ant. Iud. 16, 4, 6 hält die Umbenennung explizit fest. Die späteren Autoren nennen die Stadt Sebaste (Ptol. 5, 7, 4; Steph. Byz. s. v. Σεβαστή; Hierokl. 704, 4; Not. I 811), nur im Stad. m. m. 172f. erscheint, wohl aus der Vorlage übernommen, noch einmal der alte Name Elaiussa. In den Inschriften findet sich ausschließlich der Name Sebaste, allerdings ist keiner der betreffenden Texte vor dem 2. Jh. n. Chr. zu datieren, vgl. das epigraphische Stadtkorpus von E. Borgia, M. Sayar, in: Equini Schneider, *Elaiussa* (s. o. Anm. 52) 63–82 mit Nr. 16 (aus der Stadt) und Nr. a–d (aus der Chora).

Kaisertitulatur im Namen führt⁵⁵. Hier sind freilich weder die Umstände noch der Zeitpunkt der Gründung eindeutig zu bestimmen, der zeitliche Rahmen für diesen Vorgang erstreckt sich von der tiberianischen bis in die flavische Zeit⁵⁶.

Die Gründung einer Stadt namens Iuliosebaste an der westkilikischen Küste paßt also durchaus zu den für das Rauhe Kilikien bekannten historischen Rahmenbedingungen der frühen Kaiserzeit. Daß hier Städte gegründet wurden, lag natürlich auch im Interesse der Römer. Daß die Gründungen mit ihren Namen so deutlich auf den Caesar Augustus und die *gens Iulia* verwiesen, ist aber als sinnfälliger Ausdruck der Abhängigkeit der lokalen Potentaten vom fernen Kaiser zu verstehen, nicht als Beweis für direkte römische Beteiligung.

Zusammenfassung

Die in Göcük Asarı gefundene Inschrift mit der erstmaligen epigraphischen Bezeugung von Iuliosebaste bringt einen weiteren Schritt zur Klärung der Frage nach der Identität und Lokalisierung dieser antiken Stadt. Die Verbindung mit der Colonia Iulia Augusta Felix Ninica Claudiopolis ist abzulehnen, die Gleichsetzung mit Nephelion wird weder von der altbekannten literarischen noch von der in den letzten Jahren gewonnenen archäologischen und epigraphischen Evidenz gestützt. Auszugehen ist daher von einer eigenständigen Existenz von Iuliosebaste, das für diesen Fall nicht am Fundort der Inschrift, sondern auf dem weiter nordwestlich gelegenen Asar Tepe zu suchen ist. Sein Name läßt eine Gründung in augusteischer Zeit annehmen, als das Rauhe Kilikien zum Herrschaftsgebiet von Archelaos I. von Kappadokien gehörte. Dessen Neugründung von Elaiussa unter dem Namen Sebaste könnte mit der Gründung von Iuliosebaste im Zusammenhang stehen.

Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik
Universität Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1
A-1010 Wien

Kurt Tomaschitz

⁵⁵ Zu Olba vgl. Th. S. MacKay, *Major Sanctuaries of Pamphylia and Cilicia*, ANRW II 18.3 (1990) 2082–2129.

⁵⁶ Vgl. dazu Gotter, *Tempel* (s. o. Anm. 14) 303–305; *op. cit.*, 319–321 weist er ausdrücklich die in der Sekundärliteratur oft übernommene Argumentation von Kirsten, *Diokaisareia* (s. o. Anm. 52) 355–358 für eine Datierung in die Zeit des Tiberius zurück und relativiert dabei auch das Zeugnis der (heute verlorenen) Inschrift, in der Tiberius als κτίστης καὶ σωτήρ angesprochen wird (Heberdey, Wilhelm, *Reisen in Kilikien* [s. o. Anm. 32] Nr. 160 = Hagel, Tomaschitz, *Repertorium* [s. o. Anm. 9] OLD 45).